

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntags-Blatt.“)

Nr. 70.

33. Jahrgang.

1913.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonabend den 30. August

Insektions-Gebühren für die fünfmal gepaltene  
Beitseite oder deren Raum 12 Pf., Melame 24 Pf.,  
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Kaisertage in Posen und Breslau.

Seider herrschte kein Kaiserwetter während des ersten Posener Kaisertages. In der Nacht zum Dienstag setzte strömender Regen ein, der sich am Tage fortsetzte und auch während der Parade anhielt. Morgens 7 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug ein. Der Kaiser ist bekanntlich vom Prinzregenten Ludwig begleitet, dessen Infanterieregiment an der Parade teilnahm. Der Kaiser begrüßte nacheinander durch Händedruck und kurze freundliche Ansprachen die zu seinem Empfange erschienenen Prinzen, den Kronprinz, Prinz August Wilhelm, Prinzen Joachim und Prinz Oskar, und den Kommandierenden General, den Kommandanten von Posen, den Oberpräsidenten und den Polizeipräsidenten. Mit dem Fürsten von Fürstberg begrüßte sich der Kaiser durch einen Kuß. Inzwischen war Prinzregent Ludwig seinem zweiten Salonwagen entzogen. Er trug die Uniform seines Posener Infanterie-Regiments Nr. 47 und war begleitet von seinem Generaladjutanten Generalleutnant Walther v. Walberstätten. Der Kaiser begrüßte den Prinzregenten sehr freundlich und wünschte ihm einen guten Morgen.

Zur Parade des 5. Armeekorps, die um neunehalb Uhr stattfand, war außer den Prinzen auch die Kaiserin im Wagen erschienen. Da die Regimenter in Kriegsstärke erschienen waren, betrug die Gesamtzahl der Truppen etwa 40 000 Mann. Die Truppen standen in zwei Treffen. Nach Abreiten der Fronten begann der Vorbeimarsch. Es fand nur einmaliger Vorbeimarsch statt, wobei der Prinzregent sein Infanterieregiment und der Kaiser das Regiment Königsjäger zu Pferde vorführte. Nach der Parade kehrte die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser mit dem Prinzregenten und den königlichen Prinzen zu Pferde an der Spitze der Selbstgeigen nach Posen zurück.

Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich Tausende deutscher Anwohler, deutscher Gewerbetreibender aus allen Gegenden der Provinz und polnische Landleute in Posen eingefunden. Namentlich letztere trugen in ihrer malerischen Tracht, die Männer mit den hohen Stiefeln und der fleisamen Zoppe, die Frauen gleichfalls in Männerstiefeln und bunten Röcken und Tüchern, sehr zur Belebung des Straßenbildes bei. In den Einzugsstraßen bildeten Vereine und Schulen Spalier. Der Provinzialkriegerverband war allein mit etwa 9000 Mitgliedern erschienen, im ganzen nahmen 35 000 Personen an der Spalierbildung teil.

Das Regenwetter hatte das Publikum nicht abgehalten, in dichten Scharen in den Straßen zu erscheinen und getreulich bis zur Ankunft der hohen Herrschaften auszuharren. Jubelnde Zurufe grüßten den Kaiser, der freundlich dankte. Als Prinzregent Ludwig vorbeiritt, ertönten Rufe: „Der Bayer, der Bayer!“ Der Kaiser, der die Uniform der Königsjäger zu Pferde trug, fuhr mit dem Kronprinzen zusammen im Automobil.

Bei der Parade in Posen hat der Kaiser als besondere Auszeichnung für das 5. Armeekorps dem Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 in Posen die Gardebataillon und den Gardebataillon ohne Stern verliehen.

Auch der zweite Tag des Aufenthalts des Kaisers in Posen, der Mittwoch, war ein Volksfest für Posen und schloß sich würdig dem ersten Tage an.

Zur Einweihung der Kapelle im Residenzschloß, der „goldenen Kapelle“, wie sie genannt wird, war das Kaiserpaar mit zahlreicher, glanzvoller Umgebung erschienen. Nach der Bestimmung des Kaisers war der erste Gottesdienst in der lediglich für Privatandachten des Hofes bestimmten Kapelle ein rein liturgischer. Die Gefänge trug eine Sängerschore des königlichen Domchors aus Berlin vor, Oberhofprediger Dr. Dryander amtierte. Die Musik der Kapelle ist ganz hervorragend schön, der Kaiser war zu den Proben erschienen und so entzückt über das Gehörte, daß er vor der eigentlichen Einweihungsfeier die Gefänge noch der Kaiserin vortragen ließ.

Die Einweihung des renovierten Posener Rathhauses fand bei herrlichem Wetter statt. Zu Tausenden war das Publikum aus allen Teilen der Provinz zusammengeströmt und brachte dem Kaiserpaar und seinen Söhnen begeisterte Kultigungen dar. Als der Kaiser vor dem Rathaus das Auto verließ, wurde er von einer Schar weißgekleideter kleiner Mädchen mit Blumen geradzu überschüttet. Lachend dankte der Monarch. Auf die Einweihungsrede des Posener Oberbürgermeisters Dr. Wilms antwortete der Kaiser mit einer Rede, in der er nach seinem Dank an die Residenzstadt Posen u. a. ausführte: Was vor hundert Jahren unter der Regierung meines Ahnherrn die Not des Vaterlandes auszuführen verbot, das ist unter Gottes gnädigem Beistand jetzt zur Wirklichkeit geworden. Allezeit sei dieses Haus eine Pflanzstätte einträchtigen Gemeinns und Vaterlandsliebe. Dann können die, so darin raten und taten, dessen gewiß sein, daß meine landesväterliche Fuß, als deren Symbol meine Königskrone dieses Hauses ragenden Turm zielt, sie bei ihrer Arbeit zum Heile der Stadt geleiten wird.

Von dem Ehrentrank, der ihm beim Eintritt in das Rathaus geboten wurde, trank der Kaiser einen langen und herzhaften Zug und gab den Pumpen mit den humorvollen Worten zurück: „Dieser Wein ist nicht in Posen gewachsen!“

Prinzregent Ludwig von Bayern stattete am Mittwoch nachmittag dem Posener Rathaus einen Besuch ab. Er wurde von den städtischen Körperschaften feierlich empfangen. Abends fand im Residenzschloß die Festfeier für die Provinz Posen statt, bei der der Kaiser die Gesundheit der Provinz ausbrachte.

Der Kaiser war während des ganzen Posener Aufenthalts in fröhlichster Laune.

Glänzend strahlte die Sonne am Donnerstag vom blauen Himmel, als der Kaiser seinen Einzug in Breslau hielt. Das war ein großer Tag für Breslau! Von den Morgenstunden an deutete das lebhafteste Getriebe auf den Straßen auf das kommende Ereignis hin. Die Stadt selbst präsentierte sich im festlichen Gewande.

Das Getriebe auf den Straßen wurde um so größer, je näher die Stunde der Ankunft der kaiserlichen Gäste kam. Sonderzüge und fahrplanmäßige Züge brachten Tausende von Besuchern aus der Provinz.

Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr trafen im Sonderzug der Kronprinz mit der Kronprinzessin und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich sowie Prinz Oskar und Prinz Joachim von Preußen nebst Gefolge ein. Zum Empfange waren auf dem Bahnhof anwesend Oberpräsident Dr. von Guenther und Polizeipräsident von Oppen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin begrüßten die zum Empfange erschienenen Herrschaften auf das freundlichste. Die Herrschaften begaben sich alsbald in bereitstehenden Automobilen nach ihren Quartieren.

Schon geraume Zeit vor der für die Ankunft des Kaisers angelegten Zeit entwickelte sich auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes ein farbenreiches Bild. Mit klingendem Spiel kam die erste Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 10, welche die Ehrenkompagnie stellte, mit Fahne aufgezogen, um auf dem Bahnsteig 1, wo großer Empfang stattfinden sollte, Aufstellung zu nehmen.

Kurz nach 3 Uhr erschienen die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die übrigen hier weilenden Fürstlichkeiten auf dem Hauptbahnhofe. Punkt 3 $\frac{1}{4}$  Uhr lief der kaiserliche Sonderzug ein. Der Kaiser, der die Uniform der Leibkürassiere mit Kürass trug, stand am Fenster, während die Ehrenkompagnie salutierte. Die Kaiserin, die ein blaues Kleid mit schwarzem Spitzenüberwurf trug, winkte vom Fenster aus ihren Söhnen grüßend zu. Nachdem die Majestäten des Salonwagen verlassen hatten, begrüßten sie zunächst die Kronprinzessin, den Kronprinzen sowie die übrigen Prinzen und Fürstlichkeiten. Prinzessin August Wilhelm überreichte der Kaiserin einen prächtigen Rosenstrauch, wofür die Kaiserin mit einem Kuß dankte.

Der Kaiser begrüßte zunächst den Kommandierenden General, reichte dem Oberpräsidenten die Hand und unterhielt sich kurze Zeit mit dem Polizeipräsidenten. Dann begrüßte Seine Majestät die Prinzen, den Herzog Ernst Günther sowie den Prinzen Rupprecht. Nachdem der Kaiser sich den Prinzessinnen zugewandt hatte, schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab und nahm den Vorbeimarsch entgegen.

Nunmehr wurden die Majestäten durch den sogenannten Fürstengang nach dem östlichen Bahnhofsausgang geführt, wo die kaiserlichen Wagen und die Ehreneskorte der Leibkürassiere aufgestellt waren. Im ersten Wagen, der mit vier Krappen bespannt war, nahmen die Kaiserin, die Kronprinzessin und Prinzessin August Wilhelm Platz. Dahinter ritten der Kaiser, der Kronprinz mit seinen Brüdern und das kaiserliche Gefolge. Vor und hinter den Majestäten ritt je eine halbe Eskadron Leibkürassiere.

Unter brausenden Hochrufen der Volksmenge, die auch dem Kronprinzen und seinen Brüdern galten, ging der Zug zwischen den spalierbildenden Truppen, die unter den Klängen des Präsentiermarsches salutierten, über die Gartenstraße, die Neue Schweidnitzerstraße, den Tauenzienplatz nach dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Am Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde den Majestäten der offizielle Festzug der Residenz dargebracht. Als der Kaiser vor dem Denkmal angekommen war, trat Oberbürgermeister Matting, begleitet vom Bürgermeister Dr. Trentin, den Stadträten Rosenberg, Dr. Friedel und Stadtverordnetenvorsitzer Geh. Justizrat Dr. Freund mit einigen anderen Stadtverordneten vor und begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache. Der Kaiser dankte für die an ihn gerichtete Ansprache und erwiderte dieselbe in kurzen Worten.

Inzwischen hatte Fräulein Eva Schmidt, die von drei kleinen weiß gekleideten Mädchen umgeben war, der Kaiserin einen Blumenstrauß überreicht, wofür die Kaiserin auf das huldreichste dankte. Die Kaiserin ließ sich jedes der drei kleinen Mädchen in den Wagen reichen und küßte sie. Die Prinzessinnen reichten ihnen die Hand.

Der Oberbürgermeister brachte dann ein dreifaches Hoch auf die Majestäten aus, das brausenden Widerhall fand. Dann setzte sich der Zug unter andauernden Rundgebungen nach dem Schloß in Bewegung. Die

Glocken der Stadt läuteten. Vor dem Schloß stand eine Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (2. Schlesiſches) Nr. 11. Die Majestäten nahmen im königlichen Schloß Wohnung, wo alsbald großer Zivilempfang stattfand.

Gleich nach dem Eintreffen des Kaiserpaars im Schloß wurden die Fahnen und Standarten durch die 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 51 bzw. durch die Geleiteskadron der Leibkürassiere nach dem königlichen Schloß gebracht.

Um 7 Uhr abends gab die Provinz Schlesien zu Ehren des Kaiserpaars ein Festmahl im Landeshause auf der Gartenstraße.

Das Fest war in einem großen höfischen Stil gehalten. Bereits eine Stunde vor Beginn der Tafel begann die Auffahrt der zum Feste Geladenen. Es war ein glänzendes Bild, was sich hier vor unseren Augen abspielte. Die Galauniformen der Hofgesellschaft, der Gardekavallerie- und der schlesiſchen Regimenter und der Minister waren vorherrschend. Auch die Ritter des Malteser- und Johanniter-Ordens waren zahlreich in ihren roten Uniformen vertreten.

Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle. Um 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr verließen sie das Landeshaus unter den Hochrufen der Menge, die sich in den Straßen, die nach dem Kaiserlichen Schloß führen, angesammelt hatten.

Mit einbrechender Dunkelheit kam in den Festhimmeln Breslaus eine neue Note durch die allenthalben aufstimmenden Lichter. Den Scharen, die an dem schönen Sommerabend durch die Straßen zogen, bot die Illumination ein freundliches Bild.

Die Kaiserin begab sich heute Freitag früh um 8 Uhr 50 Min. zu Wagen mit Geleiteskadron des Husarenregiments von Schill (1. Schles.) Nr. 4 nach dem Paradesfeld, der Kaiser um 9 Uhr mit Automobil.

## Kundschau.

Berlin, den 28. August 1913.

— Die 43. Wiederkehr des Sebantes, der als Nationalfest eingebürgert werden sollte, lenkt den Blick auf die Großtaten der Väter in Deutschlands herrlichster Zeit und legt den Jüngeren, die noch nicht mit dabei waren, sich aber der großen Segnungen des damals Erungenen erfreuen, das Gebot ans Herz, sich der Väter würdig zu erweisen, indem sie in ihrem Geiste arbeiten und nicht müde werden. Trotz der wenigen Jahrzehnte, die seit dem ersten Sebantage veronnen sind, hat sich in den Lebensgewohnheiten und Anschauungen unseres Volkes doch soviel geändert, daß die Erinnerung an Deutschlands große Zeit vielen eine ernste Mahnung zur Einkehr und Umkehr werden möchte. Die jüngere Generation hat kein Recht zur Ruhmredigkeit oder zur Ueberhebung über den geschlagenen Erbfeind, das westwärts auch deutlicher Sinnesart; aber sie hat die Pflicht der Anspruchslosigkeit, des rastlosen Fleißes, der Entwicklung aller geistigen und körperlichen Kräfte. Wohlleben erschafft, Selbstkritik und Pflichterfüllung geleiten zur Höhe. Und das Deutsche Volk soll noch vorwärts und aufwärts steigen, hohe Ziele sind ihm gesetzt, eine reiche und weite Zukunft liegt noch vor ihm, in der es sich als Sieger im Kampfe um alle Güter des Friedens erweisen soll. Weil sie an das nationale Gewissen und das Pflichtgefühl rüttelt, ist uns jede Wiederkehr des Sebantes von so hoher Bedeutung; wird der große Gedentag überall in diesem Sinne begangen, wird der Segen nicht ausbleiben.

— Ueber den Wehrbeitrag der Bundesfürsten schreibt man von unterrichteter Stelle, daß die Auffstellung von Vermögensverhältnissen für den kommenden Wehrbeitrag von den bundesfürstlichen Vermögensverwaltungen schon seit einiger Zeit in Angriff genommen sei. Da die Bundesfürsten bisher weder Reichs- noch Staatssteuern bezahlt haben, so fehlt eine geeignete Unterlage für die Beurteilung des wehrsteuerpflichtigen Vermögens und es verursacht den verantwortlichen Leitern der fürstlichen Vermögen große Mühe, die Aktien einwandfrei festzustellen. In den Ausführungsstellen des Bundesrats wird sich die Bestimmung finden, daß zur Entgegennahme der Wehrbeiträge der Bundesfürsten die obersten Finanzbehörden der Bundesstaaten zuständig sind. Diesen sind die Vermögens-

bekanntnisse einzureichen. Da die Beiträge freiwillige sind, findet keine gesetzliche Ueberprüfung statt. Von dem Rechte der drei jährlichen Ratenszahlungen werden die Fürsten absehen und den gesamten Betrag im Frühjahr 1914 entrichten.

— Der Militärartilleriekreuzer „L. 1“ ersahm nachts über Helgoland und führte etwa halbstündige Scheinwerfermanöver mit den Festungswerken sowie mit dem zweiten Geschwader und den Kreuzeraufklärungstruppen aus. Morgens trat das Lustschiff die Rückfahrt nach Cuxhaven an. Es war das erstemal, daß eine Nachtfahrt über der Nordsee ausgeführt wurde.

— Der Aufruf zur Bildung einer Flieger-Jugendwehr, den national gefürte Männer für Berlin erlassen haben, wird zweifellos von der Jugend sehr freudig angenommen werden. Die Flieger-Jugendwehr will ihre Mitglieder hauptsächlich mit der theoretischen Seite der Aviatik vertraut machen; Vorträge über Motorbau, Gleichgewichtislehre, astronomische Beobachtung, Orientierung zc. sind vorgesehen, und einzelne kurze Passagier-Flüge unter der Leitung erprobter Piloten auf absolut sicheren Apparaten sollen das Programm vervollkommen. Der ganze Unterricht ist so gehalten, daß die Mitglieder der Flieger-Jugendwehr später in die Fliegerabteilung des Heeres eintreten können. Sicher wird das Beispiel in anderen Städten Nachahmung finden. Das Interesse der deutschen Jugend an der Flugkunst ist ganz ungewöhnlich, und die Beschäftigung mit den angeführten Problemen ist für sie durchaus belehrend und anregend. Durch die Pflege des gesunden Betätigungsbereiches der Jugend, zumal dieser in vaterländische Richtung geleitet werden soll, kann viel Segenreiches erzielt werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold sowie des Generalsstabschefs Konrad von Höfendorf wollen nicht verkommen. Als Nachfolger Berchtolds, der sich den Meldungen zufolge durch seine Balkanpolitik unmöglich machte, soll der österreichische Gesandte am Bulgarischen Hofe, Prinz Fürstenberg, ausersuchen sein, der soeben in Pest vom Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand empfangen wurde. Als Nachfolger des Generals von Höfendorf wird General Siczewitsch genannt, der am russisch-japanischen Kriege als Militärattaché teilnahm und ein hervorragendes Werk über den Feldzug geschrieben hat. Nach seiner Ernennung zum Generalissimo des österreichisch-ungarischen Heeres liegt die Leitung des gesamten Armeewesens in den Händen des energischen und fachverständigen Thronfolgers, der schließlich auch sein eigener Generalsstabschef ist.

**England.** In North Finchley, einem Vororte Londons, steckten die Suffragetten eine Villa in Brand. Das Gebäude brannte total nieder. Mit knapper Not konnte sich der Hausverwalter mit seiner Familie vor dem Verbrennungstode bewahren. Auf der Brandstätte hatten die Suffragetten eine große Menge ihrer politischen Broschüren niedergelegt. Die Wahnweiber gaben bei ihren Brandstiftungen mit großer Geschicklichkeit zu Werke, selten können die Verbrecherinnen gefast werden. Auch bei dem Brande von North Finchley gelang es nicht, der Brandstifterinnen habhaft zu werden.

**Holland.** Zur Einweihung des Haager Friedenspalastes wird am heutigen Donnerstag die von Carnegie überreichte Friedensfahne entfaltlet werden. Sie zeigt sieben Streifen in den Farben des Regenbogens, die allmählich in Weiß übergehen und das Symbol der Vereinigung aller Völker zu einem einzigen harmonischen Weltbunde darstellen sollen. Eine ähnliche Fahne wird in dem Friedensbureau zu Bern aufgehängt, auch soll das erste Schiff, das den Panamakanal durchfährt, die neue Friedensfahne am Mast führen. Daß es je zu dem Weltvölkerbunde kommen wird, den die weiße Fahne symbolisch verkündigt, darf man billig bezweifeln.

**Balkanstaaten.** Auf dem Balkan wirds allgemach frieblicher. Die Auflösung des serbischen Hauptquartiers ist angeordnet worden, die Demobilisierung des serbischen Heeres wird binnen einigen Tagen beendet sein. Auch die Demobilisierung der griechischen Armee hat begonnen, sie wird allerdings erst binnen etwa einem Monat zum Abschluß gelangen. Die Demobilisierung der bulgarischen Armee ist bereits

erfolgt. Noch einigermaßen ungeklärt ist es, wie es eigentlich mit den gemeldeten direkten Verständigungs- verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien über Adrianopel und Thrazien steht. Inzwischen scheint doch ein derartiges Verständigungsmerk im Zuge zu sein, gegen welche direkte Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und der Türkei auch die Großmächte nichts einzuwenden haben, auch Rußland nicht, erklärt man doch jetzt in den maßgebenden Petersburger Kreisen mit einem Male, daß das Verbleiben Adrianopels im Besitze der Türkei den russischen Interessen mehr entspreche, als eine Besitzergreifung dieses wichtigen Plazes seitens Bulgariens. Die Räumung des von der rumänischen Armee besetzten bulgarischen Gebiets ist jetzt nahezu gänzlich vollzogen; in den nächsten Tagen werden auch die letzten kleinen rumänischen Truppenabteilungen, welche sich jetzt noch auf bulgarischem Boden befinden, nach Rumänien zurückkehren.

**Marokko.** Die spanischen Truppen in Nordmarokko müssen fortwährend Angriffe und Ueberfälle seitens der feindlichen Eingeborenen zurückweisen. So wurde neuerdings bei Lantien ein spanischer Proviantzug von den feindlichen Marokkanern überfallen; die Angreifer wurden schließlich nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen. Falls nicht erhebliche neue Truppenverstärkungen aus Spanien auf den nordmarokkanischen Kriegsschauplatz geworfen werden, so dürfte die Lage der Spanier in Tetuan, bei Ceuta u. s. w. bald eine hochkritische werden.

**China.** Die Nachricht, daß jetzt auch Nanjing, das letzte Bollwerk der südschinesischen Rebellen, gefallen und der Führer der Nordtruppen, General Tschanghjun, in die Stadt eingezogen sei, bestätigt sich späteren Londoner Meldungen zufolge noch nicht. Der General soll seine Siegesmeldung verfrüht herausgegeben haben. Er hatte seiner Kavallerie den Auftrag gegeben, in die Stadt einzurücken, die Kavallerie wurde jedoch von den Rebellen angegriffen und fast vollständig vernichtet. Die Kämpfe dauern fort. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat bei Wuhu unweit Nanjings einen chinesischen Dampfer angehalten, der mißbräuchlich die deutsche Flagge führte und Rebellentruppen sowie Geld und Proviant für Nanjing an Bord hatte. Die Flagge wurde konfisziert und der Dampfer nach einer Verwahrung entlassen.

## lokales und Provinzielles.

Großkau, den 29. August 1913.

— (Ordensverleihungen.) Der Königliche Kronorden zweiter Klasse wurde verleiht den Herren Landrat Thilo in Großkau und Graf v. Franckens-Sierstorf, Fideikommißbesitzer in Gundersdorf.

— (Die Sitzung der Stadtverordneten) am 22. August cr. war von 13 Stadtverordneten besucht. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister Dr. Kraiczek vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung referierte der Herr Bürgermeister über die Verhandlungen und Besprechungen mit dem Herrn Landesgeologen Professor Michael in Berlin und die bisher getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Anlage einer zentralen Wasserleitung. Die Bohr- und sämtliche Vorarbeiten seien der westpreussischen Bohrergesellschaft in Breslau übertragen worden. Für die Bohrungen seien zwei Stellen in Aussicht genommen, und zwar am Ausgang der Mittel-Aller am Waldeslaume und außerdem auf dem Großschen Gelände an der Gausee nach Kuppusch. Mit den Bohrungen würde bereits in nächster Woche begonnen werden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung referierte der Herr Bürgermeister in ausführlicher Weise über das Ergebnis der am 20. Juni cr. im hiesigen Kreisbause gepflogenen Verhandlungen hinsichtlich der projektirten Verbindungsbahn Großkau—Wansen. Zur Besprechung der Ausführung der Kleinbahnverbindung seien u. a. die Herren Landräte von Ohlau, Bries und Streblen erschienen, seitens des Kreises Großkau haben Herr Landrat Thilo, die Kreisauschüßmitglieder Wohl und Jäger und als Vertreter der Stadt der Bürgermeister Dr. Kraiczek und die Kaufleute Küttler, Artur Laqua und andere an der Besprechung teilgenommen. In der Verhandlung seien 2 Tracen zur Erörterung gestellt worden: 1. eine auf der Ohlauer Kreisstraße blau gezeichnete Linie Wansen—Kanschwitz—Germesdorf—Marienau—Ebersdorf—Wollfelds—Kuppusch—Großkau, 2. eine rot gezeichnete Linie Wansen—Kanschwitz—Germesdorf—Marienau—Wansau—Zindel—Nichtenberg—Wollfelds—Großkau. Herr Eisenbahndirektor Mittelstaedt habe gegen keine der beiden Linien Bedenken. Er schlägt die Baukosten auf rund 1 400 000 Mk. monat die Interessenten 850 000 Mk. Aktien zu zeichnen haben würden. Von den Interessenten habe die blaue Linienführung u. a. Herr Landrat Thilo warm empfohlen, letzterer allerdings mit der Maßgabe, daß eine Haltestelle für Nichtenberg am Kommunikationswege

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu Nr. 70 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonnabend den 30. August 1913.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Lichtenberg—Dübendorf errichtet werde. Auch Herr Graf Sierstorff sei für die blaue Linienführung eingetreten, weil sie an Rentabilität allen anderen Projekten bedeutend überlegen sei. Graf Sierstorff stelle für den Fall, daß die Linie über Wolfelsdorf nicht zustande kommen sollte, den Grund und Boden in Hühnhof für eine direkte Verbindung in der Richtung auf Grottkau zur Verfügung. Leider hätten die Vertreter der Gemeinden Leuppusch und Wolfelsdorf an einer Gabelstange wenig Interesse gezeigt. Ihr Einwand, daß die Grundstücke unwirtschaftlich durchschnitten werden müßten, sei hinsichtlich, daß die Linie in der Bemerkungsgrenze geführt werden könne. Allerdings lege Herzogswalde alle Hebel in Bewegung, um an das Verkehrsgebiet der roten Bahn angeschlossen zu werden. Die Einbeziehung von Herzogswalde in das Verkehrsgebiet der geplanten Bahn käme aber nur einseitig bei einer Linienführung über Bankau und Zindel, andererseits bei Einmündung derselben nicht in Grottkau, sondern bei Deutsch-Keilpe in Frage. Es wurden sodann in Gemäßheit des Magistratsantrages für die Bahnverbindung Wanen—Grottkau freie Abgabe von Grund und Boden auf städtischem Terrain bewilligt, sowie die Uebernahme von Aktien in Höhe von 45000 Mk. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde die Erbauung eines Speichers für das Provinzialamt beschlossen unter der Bedingung, daß die Provinzialverwaltung den Grund und Boden mit 4 Prozent und die Baukosten mit 6 Prozent verzinst und den Speicher für die Dauer von 30 Jahren pachtet. — Im Wege eines Dringlichkeitsantrages wurde für die Instandsetzung des Geschäftszimmers im hiesigen Garnison-Varett ein Betrag von 550 Mk. bewilligt. — Auf ein Gesuch der hiesigen Tennisspieler um Umgestaltung der städtischen Tennislage bewilligten die Stadtverordneten nach langer lebhafter Debatte eine Summe bis zu 400 Mk. Da niemand hierorts es wagt, positive Abänderungsvorschläge zu machen, ist Herr Bürgermeister Dr. Krausegeß beauftragt worden, einen Sachverhaltigen aus Vrieg oder Heide hierher kommen zu lassen, der die Tennislage ganz nach den Wünschen sämtlicher Interessenten herstellen soll. Dann könne ein einzelner die Anlage der Plätze einer Kritik nicht mehr unterziehen, wie es leider bisher sehr oft geschehen sei. Um 6 3/4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (Der Obstbau) wird von Jahr zu Jahr lohnender, weil der Obstbedarf erheblich gestiegen ist und die Obstpächter für gute Ware vorzügliche Abgabepreise gefunden haben. Die Obstfeinbauern aus den Kreischauffen des Landkreises Weiße betragen im Jahre 1900 nur 6074 Mk., dagegen im Jahre 1905 15 142 Mk., 1910 28 977 Mk., 1912 40 736 Mk. Auffallend ist die Zunahme im Jahre 1913, obgleich die besten Obstsorten keinen Ertrag gebracht haben, weil die Blüten im Frühjahr erfroren waren. Es ist dies ein Beweis, daß das Obst jetzt gekauft und gut bezahlt wird. Die Gemeinden könnten sich ihre dauernde reichliche Einnahme verschaffen, wenn sie ihre öffentlichen Wege mit guten, gangbaren Obstsorten bepflanzen würden, und auch die Grundbesitzer hätten einen wesentlichen höheren Ertrag zu erwarten, wenn sie nicht nur ihre Hausgärten, sondern auch geeignete Ackerflächen mit Obstbäumen bepflanzen. Im Westen Deutschlands namentlich in der Rheingegend sind viele Ackerflächen mit prächtigen Kern-Obstbäumen in Abständen von je 10 Metern bepflanzt, ohne daß an den Getreide- oder Kartoffelfeldern ein geringerer Wuchs und Ertrag zu bemerken ist. Die Behandlung und Pflege der Obstbäume fällt in die Zeit nach der Ernte und vor der Ackerbestellung, wo der Landwirt Zeit hat.

— (Unterstützt das ortsanfässige Handwerk!) Im Vlogauer „Niederösl. Anzeiger“ werden dem dortigen Publikum, wie folgt, die Leuten gefeiert: „Schon seit geraumer Zeit macht man die Wahrnehmung, daß zahlreiche Vereine, Geschäftskomitee und Bürger ihre Bedarfsartikel, die sie sicherlich hier zu demselben Preise erstehen können, von auswärts kaufen. Es ist das eine Tatsache, die man im Interesse des anfalligen Gewerbes sehr bedauern muß. Das städtische Handwerk kann sich bekanntlich nur dann entkanten, wenn es bei der Bürgerchaft Unterstützung findet. Wenn die Unfälle, den Bedarf an Gebrauchsgegenständen von auswärts zu beziehen, immer weiter einreißt, kann der Fortschritt, den unter einheimischen Handwerk seit einigen Jahren aufweist, bald unterbunden sein.“ — Unsere Freunde in Stadt und Land seien erneut ermahnt, bei jeder Gelegenheit das ortsanfässige Handwerk zu unterstützen.

— (Reichspostansichtskarten.) Die Reichspost ist unter die Ansichtskartenverkäufer gegangen. Sie hat nämlich eine Reihe von Ansichtskarten herstellen lassen, die den berühmten „Generalpostmeister“ und späteren Staatssekretär des Reichspostamts von Stephan, sein Geburtshaus in Stolp in Pommern, die ersten deutschen Meißel- und Postwagen, die Uniformen der Postbeamten, das erste preussische Postdampfschiff „Königin Elisabeth“, Telefon- und Telegrammapparate u. a. zeigen. Zum Preise von 6 Pfg. das Stück werden diese Karten vom Reichspostmuseum in Berlin verkauft.

— (Waggi.) In verschiedenen Blättern las man kürzlich eine Notiz über den gewaltsamen Tod und die

Ueberschuldung des Rüricher Mühlen- und Schokoladenindustriellen Eugen Waggi. Die durch ihre Suppenartikel bekannte Waggi-Gesellschaft in Berlin und Singen legt Wert auf die Feststellung, daß dieser Eugen Waggi in keinerlei Beziehungen zu ihr gestanden hat.

— (Die Obstbaumzählung.) die auf ministerielle Anordnung gleichzeitig mit der am 1. Dezember 1913 im ganzen Deutschen Reich stattfindenden Viehzählung im Königreich Preußen vorgenommen ist, beweist, einen wie hohen Wert die Behörden dem Obstbau beimessen. Selbst die Pflanz kleiner Obstbaumbestände wurden zu Notizen über den Ertrag ihrer verschiedenen Obstsorten aufgefordert, um am Tage der Zählung imstande zu sein, genaueste Angaben zu machen. Aus den gesammelten Angaben wird eine Statistik zusammengestellt, die zweifellos wertvolle Winke für die Förderung des Obstbaues im ganzen Deutschen Reich enthalten wird.

— („Nicht hinauskehren!“) In Differdingen fand man in einem Eisenbahnwagenabteil den Leichnam eines Buchhalters auf. Der Mann hatte sich während der Fahrt allzuweit hinausgelehnt, war mit dem Kopf gegen den Pfeiler einer Brücke geschlagen und hatte so den Tod gefunden.

— (Was achlos weggeworfen wird.) Wie viele Gegenstände werden achlos zu den Abfällen geworfen, und doch hat eigentlich jedes noch einen gewissen Wert. Die Festanstalt des Deutschen Kriegesbundes und der deutschen Reichsschule haben es sich zur Aufgabe gemacht, alles in Geld umzuwandeln, was man gewöhnlich für wertlos hält und wegzuwerfen wird, wie z. B. Zigarettenstummeln, Zigarettenbänder, Zigarettenhüllen, Kopfen von Weinsflaschen, Staniolpapier, Resten, metallene Nüssen, abgegebene Patronen, Fischbein aus alten Schirmen, in- und ausländische Briefmarken, ausgekämmtes Haar usw. usw. Der Erlös aus diesen unscheinbaren Gegenständen betrug im letzten Geschäftsjahre der Festanstalt des Deutschen Kriegesbundes (einschließlich des Erlöses aus dem Verkauf von Sammelpostkarten) nicht weniger als 216 075,20 Mark. Der Waisenfürsorgeverein Deutsche Reichsschule hatte im Jahre 1912 eine Einnahme von 115 735 Mark. Während seines 33 jährigen Bestehens befreite sich das Gesamtanmerkungsamt auf 2 982 222 Mark. Beide Vereine verwenden die Gelder im Interesse der Waisenfürsorge. Die Festanstalt des Deutschen Kriegesbundes unterhält fünf Kriegeswaisenhäuser und hat darin bisher 1598 Kriegeswaisen erzogen. Die deutsche Reichsschule als älteste Organisation auf dem Gebiete der Waisenfürsorge unterhält fünf Heilpädagogische Häuser, und zwar in Magdeburg, Salzburg, Landau, Schwabach und Niederbreitbach. Im nächsten Jahre wird das größte Reichswaisenhaus in Bromberg eröffnet werden. Diese Waisenhäuser sind ständig mit 200 Jünglingen belegt. Diese Jünglinge beweisen wohl am besten, welche bedeutungsvolle Arbeit die Festanstalt leistet und wie sehr sie die Unterstützung der weitesten Kreise verdient.

— (Koppl.) 29. August. (Spiel- und Eislaufverein.) Am Sonntag, den 7. September begeht der Bezirk XIV des Oberösterreichischen Spiel- und Eislaufverbandes sein erstes Bezirksmeisterspiel in Koppl. Näheres wird am nächsten Sonnabend in dieser Zeitung durch eine Anzeige bekannt gegeben werden.

— (Nator.) 27. August. (Das Hinauskehren aus dem Fenster des Eisenbahnwagens) hat wieder ein Opfer gefordert. Der 17 Jahre alte Sohn Wilhelm des Wertmeisters Engemann in Wobert fuhr Sonntag mit dem Sonderzug zum Spielplatz in Nator. Unterwegs lehnte er sich trotz der Warnung seiner Kameraden mit dem Oberkörper zu weit aus dem Fenster des Wagens hinaus und stieß mit dem Kopf gegen einen Mast. Er erlitt einen Schädelbruch.

— (Kattowitz.) 28. August. (Eine herzerregende Tragödie) spielte sich im Dorfe Niezajna bei Drobobyer ab. Der Landmann Birkul hantelte mit der Dunggabel bei einem Wagn. In diesem Augenblick kam sein vierjähriges Töchterchen unbemerkt hinzu. Der Vater stieß mit der Gabel in das Kind und warf es mit dem Wirt auf den Wagn. Das Kind ist den Verletzungen erlegen, da die Dunggabel durch die Nase bis ins Gehirn sich hineingehohlet, was den Tod zur Folge hatte. Der unglückliche Vater nahm sich seine gräßliche Tat so zu Herzen, daß er sich gleich nach dem Hinreichen des geliebten Kindes erhängte.

— (Wreslan.) 27. August. (Ländungsstelle für Luftschiffe.) Das Kriegsministerium hat vor einiger Zeit an den Schlesischen Aero-Klub die Anfrage gerichtet, ob der Klub bereit sei, einen Ankerplatz für Militärs- und Passagierluftschiffe herzustellen und zur Verfügung zu halten. Nachdem nun die Stadt Wreslan dem Klub die Genehmigung erteilt hat, das in ihrem Besitz befindliche Leerdöbeler Gelände, das in diesem Jahre auch für die Flugwoche Verwendung gefunden hat, hierfür zu verwenden, hat der Klub in einer abgehaltenen Vorstandssitzung beschlossen, auf seine Kosten den Ankerplatz auszubauen. Die Arbeiten sollen derartig beschleunigt werden, daß die Landungsstelle bis spätestens Mitte nächsten Monats fertiggestellt ist. Dadurch soll Passagierluftschiffen aus Berlin bezw. Wien Gelegenheit zu einer Landung bei Wreslan gegeben werden.

— (Trebun.) 27. August. (Ein schwerer Manöverunfall) ereignete sich bei den gegenwärtigen in der hiesigen

Umgebung stattfindenden Brigadübungen. Ein Reiteroffizier der 1. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11, Lehrer Biza aus Groß-Bölsing, Kreis Dels, wurde vom Hirschlage getroffen und verlor an den Folgen im hiesigen Kavaleries-Krankenhaus.

— (Wohlan.) 28. August. (Aus Rache.) Der bei einem Gutsbesitzer in Groß-Kreidel beschäftigte Knecht Scholz kündete seinem Dienstherrn die gefüllte Scheune an, weil dieser ihm nicht genügend Vorschuß gegeben hatte.

— (Reichenbach.) 27. August. (Der Bankrott) der Firma F. W. Weiß wird jetzt nach langem Ausbahren für die Gläubiger seine Erledigung finden. Die ersten Abschlagszahlungen in Höhe von 15 Prozent beginnen demnächst in alphabetischer Reihenfolge nach den Namen der Gläubiger. Durch sehr günstige Verkaufsergebnisse von Aktien mit einem englischen Vanthause ist Aussicht vorhanden, daß sich der Bestand der Konkursmasse wesentlich erhöht.

— (Schweidnitz.) 27. August. (Erkrankungen im Manöverlande.) Auffallend zahlreiche Erkrankungen von Mannschaften traten beim 62. Infanterie-Regiment ein, als die Truppen nach mehrstündigem Marsch hier eintrafen. Es brachen viele Soldaten erkrankt und bewusstlos zusammen. Im Kesselfest und Seminar glichen die schnell zur Verfügung gestellten Schulräume fast Krankenfluren. Im Kesselfest allein erhielten 25 Erkrankte, darunter mehrere ernsthafte Fälle, ärztliche Hilfe. Nicht schwer Erkrankte wurden mit Krankenwagen in das Lazarett überführt. Die Veranlassung zu den Erkrankungen dürfte der schnelle Temperaturwechsel, nach glühend heißen Tagen die nachtlte Witterung, sein.

— (Schweidnitz.) 28. August. (Einen jähen Tod) fand der Schneidermeister Meier aus Witzkegiersdorf, als er mit einer frohgelauteten Gesellschaft auf einem Wagn zum Besuch des Birkus Sarrafan nach Schweidnitz fahren wollte. Unmittelbar bei Gärtners Gasthof in Rynau stürzte plötzlich der Benannte durch einen unglücklichen Unfall vom Wagn und blieb mit gefahrenem Genick auf der Stelle tot liegen.

— (Zauer.) 28. August. („Hyänen“ des Schlachtfeldes.) Bei der Jahrbundfeier auf dem Schlachtfelde an der Katzbach sind der Berliner Nahrungsmittelfirma, die die Verpflegung der Jungmannschaften übernommen hatte, bedeutende Mengen Nahrungsmittel und Eßgeräthe aus den Fellen entwendet worden. Als Täter sind Einwohner aus Bredenberg und Bredelschhof ermittelt worden. Bei einem Diebe wurden gefohlene Ratsapfen im Werte von 700 Mk. gefunden. Bei einem Stollenbesitzer fand man im Keller vergraben eine Kiste mit 1200 Eßlöffeln.

— (Waldenburg.) 27. August. (Schrecklicher Unfall.) Am Sonntagabend wurde die Ehefrau des Hirschweidenhellers Grüttners aus Waldenburg auf der Straße Waldenburg—Altmofer in der Nähe der Sarragintische vom Personenzug erfasst und schrecklich verkrüppelt. Arme, Beine und Kopf waren vom Rumpf getrennt. Das Töchterchen der Frau kam mit geringeren Verletzungen davon, doch hat das Kind vor Schreck die Sprache verloren. Die Untersuchung soll erst ergeben, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt. — Wie nun gemeldet wird, ist Frau Gr. das Opfer ihres hebelnünftigen Einzelfreus bei Rettung ihres Kindes geworden. Als sie in der Nähe der Bahnhofs arbeitete, hatte sich ihr kleines Mädchen unbemerkt auf den Bahndamm begeben und spielte frohlockt zwischen den Schienen, als ein Personenzug in voller Fahrt nahte. Die entsetzte Mutter eilte auf den Bahndamm und rief das Kind unmittelbar vor der Lokomotive von den Gleisen. Im selben Moment aber wurde sie selbst von der Maschine erfasst und getötet. Das Kind lag zwar leicht verletzt, aber gerettet neben den Gleisen.

— (Waldenburg.) 28. August. (Verbrannt.) Mittwoch früh brannte die Festung des Schuhmachersmeisters Wiesner in Rudolfswalbau völlig nieder. Die 54 jährige Ehefrau kam in den Flammen um, als sie versuchte das Vieh zu retten. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Alles Vieh ist verbrannt.

— (Stupperberg.) 28. August. (Einer Schwindlerin) fiel im nahen Kreuzberge ein junger Mann zum Opfer. Dieser mietete ein etwa 26 jähriges Mädchen als Wirtschafterin. Da sie sehr tüchtig war und auch erzählte, sie sei verständig, beabsichtigte der junge Mann sie zu heiraten. Sein Zukunftsplan war deshalb groß, als am Sonntag seine zukünftige Frau verschwunden war, und zwar, wie sich bald herausstellte, unter Mitnahme von mehreren sehr guten Kleidungsstücken, sowie 30 Mark barem Geld. Die Sachen sowie das Geld gehörten zwei zu Veluch aus Westfalen hier weilenden Schwestern des jungen Mannes. Die sofort aufgenommene Befragung der Braut führte zu ihrer Festnahme auf dem Bahnhof in Jannowitz. Sie hatte sich unter falschem Namen und Papiere die Stellung verschafft.

— (Lauban.) 27. August. (Vergiftet.) Montag hat sich der Inhaber des zoologischen Instituts in der Weberstraße hier, der 32 Jahre alte Tierpräparator Arthur Heinrich vergiftet. Er hatte in seine Wohnung zwei Freunde noch eingeladen. Mit einem vollen Glase Wein

In das er eine größere Dosis Gift kurze Zeit vorher gemischt, nahm er von ihnen Abschied. Aus Gram über den in voriger Woche erfolgten Tod seiner Braut soll er in den Tod gegangen sein.

**Grünberg, 28. August.** (Hochherzige Stiftungen.) Der unlängst verstorbene Seb. Kommerzienrat Weuchelt hat zur Unterhaltung seines nicht unbedeutenden Vermögens seine Schwester Fräulein Viddy Weuchelt bezeugt; für Verwandte, Bekannte, Beamte und das Dienstpersonal sind namhafte Legate ausgesetzt. Ferner erhalten die Krankenkasse der Firma Weuchelt 10 000 Mk., die Weuchelt-Stiftung des Kriegervereins und die Unterstützungskasse des Preussischen Landeskriegerverbandes je 5000 Mark, die Stadtgemeinde Grünberg für das Altersheim und die Armenverwaltung je 10 000 Mark. Fräulein Viddy Weuchelt wird ferner in Ausführung des Wunsches ihres Bruders das Volkshaus, für welches der Verstorbene im vorigen Jahre 100 000 Mark gespendet hatte, selbst bauen und der Stadt als Vermächtnis ihres Bruders übergeben. Ferner wird Frä. Weuchelt, ebenfalls dem Willen ihres Bruders folgend, das Vermächtnis des Verstorbenen, welches der evangelischen Kirchgemeinde 50 000 Mark aussetzt, dahin erweitern, daß sie ein neues Gotteshaus errichtet und gleichfalls als Vermächtnis ihres Bruders der Gemeinde überweist.

## 88) Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Du lieber Himmel, fuhr Golding fort, ich will Ihnen daraus weiter keinen Vorwurf machen; es ist ja begreiflich, daß Sie im Drang Ihrer neuen Geschäfte der alten nicht mehr gedachten. Aber wahre Freunde lassen sich dadurch noch nicht beleidigen. Wenn man nicht selbst aufgeschult wird, so muß man eben den anderen aufsuchen. Das ist nun der Zweck meines Kommens. Da Sie mir nicht gut noch längeres Hoffen und Harren zumuten können, möchte ich mir ganz ergebenst erlauben, Sie an die alte Verpflichtung zu erinnern und um endliche Begleichung zu bitten.

„Wieviel?“ fragte der Entlarvte, sich näher zu dem Schreilichen hinneigend, der da mit ruhigem Lächeln giftige Dolche schleuderte.

„Nun, mit den mittlerweile angewachsenen Zinsen und Zinseszinsen können es rund einundzwanzigtausend Mark.“

Sormann riß hastig ein kleines Substanz auf, dem er ein Wechselblatt entnahm, das er vor sich ausbreitete. Dann griff er nach der Feder.

„Einen Augenblick!“ unterbrach ihn Golding. Sie wollen mir auf die genannte Summe einen Wechsel ausstellen?“

Heinrich sah den Agenten mit einer Miene ängstlichen Erschauens an und tauchte die Feder ins Tintenfaß.

„Nun, unser Haus; Marfeld u. Co. Ich hoffe, das genügt Ihnen doch? Sie können das Papier an jedem beliebigen Orte umsetzen. Jede Bank wird es Ihnen mit Vergnügen diskontieren.“

„Marfeld u. Co. ist eine gute Firma“, erwiderte Golding lächelnd. „Das ist zur Genüge bekannt. Aber wie kommt denn Herr Sormann dazu, für dieses Haus zu zeichnen? Sind Sie etwa bevollmächtigt?“

Und da Sormann darauf keine Antwort fand, fuhr der Agent fort: „Es kann Ihnen ja gleich sein, ob Sie die Differenz morgen oder übermorgen — oder gleich heute bar begleichen. Mir wäre eine Anweisung an Ihren Kassierer am liebsten. Ich reise nämlich noch heute ab.“

Marfeld-Sormann erhob sich und trat an den Agenten heran.

„Sie reisen wirklich noch heute?“

„Gewiß, sobald mein Geschäft hier beglichen ist.“

„Und wohin?“

„Wohin? Wunderliche Frage! Nach Danzig. Mich rufen dringende Geschäfte wieder zurück. Sie begreifen, daß unseriner nicht nur zum Vergnügen Abstecker nach Leipzig machen kann!“

Der Großhändler ergriß hastig den Arm Goldings. Er sah sich rasch um, ob er mit ihm auch wirklich allein sei, dann stieß er leuchtend hervor:

„Ich weiß noch immer nicht, wie Sie von mir und meiner gegenwärtigen Lage denken. Aber wenn Sie sich in meine Situation versetzen könnten, würden Sie genau so wie ich gehandelt haben. Sie sind Geschäftsmann, Sie reisen nicht zu Ihrem Vergnügen — wofür denn, Sie sollen diese Reise hierher nicht umsonst gemacht haben. Für die ursprüng-

lichen sechzehntausend sollen Sie fünfzigtausend erhalten! Sind Sie einverstanden?“

Golding jögerte eine Zeit lang mit der Antwort. „Nein, Herr Sormann“, sagte er endlich, „das kann ich unter keinen Umständen annehmen, was Sie mir da anbieten. Wollen Sie etwa damit mein Schweigen erkaufen?“

Heinrich durchzuckte es. Seine Augen blühten wild auf, seine geballten Hände erhoben sich. Eine Sekunde lang beherrschte ihn ein unbändiger Mordgedanke. Dann aber ließ er seine Arme wieder sinken. Er sah das Eitle seines Ausbrausens ein.

Er sagte Golding am Arm und zog ihn in die Fensterlnische.

„Wir wollen uns keine Komödie vorspielen, lieber Freund! Ich vertraue Ihnen als einem Freunde. Was hätten Sie auch davon, wenn Sie mich ins Verderben stürzen wollten? Sie sollen aber sehen, daß es mir ernst ist mit meiner reuligen Einkehr. Sie sollen die Dreißig- oder Fünfzigtausend, die ich damals der Firma Ertl und Hesse — entlehnt habe, in meinem Namen an das Haus in Danzig zurückzahlen.“

Hier wollte der Fuchs den Fuchs überlisten. Heinrich betrachtete dieses Arrangement als einen trefflichen Coup, um dem Agenten, dessen Redlichkeit er nicht gerade über den Zweifel erhaben wußte, das anfangs zurückgewiesene Schweigegebl auf einem Umwege aufzubringen. Golding aber war zu gerieben, um sich in diese Falle locken und sich so zum Mitschuldigen machen zu lassen.

„Ach, Herr Sormann, wie komme gerade ich dazu? Nein, halten Sie das, wie Sie wollen, und rechnen Sie mit Ihrem Gewissen ab. Ich habe mein Geld — und kümmern mich um sonst nichts weiter!“

„Und wenn man Sie in Danzig — oder sonst wo — nach einem gewissen Heinrich Sormann fragen sollte?“

„Heinrich Sormann? werde ich sagen, — der ist ja tot, verbrannt im Wiener Ringtheater! Seien Sie ganz ruhig, mein Schätzbarer, man wird mich nicht mehr danach fragen!“

Sormann brühte dem Agenten, den er am liebsten mit eigener Faust erdroßelt hätte, die Hand.

„Ich danke Ihnen, mein Freund!“

„Bitte, keine Ursache. Ich erhalte doch mein Geld?“

„Sogleich. Wieviel wollen Sie?“

„Ich habe es Ihnen ja schon gesagt: einundzwanzigtausend Mark, nicht mehr und nicht weniger, als mir rechtlich zukommt.“

Der Großhändler eilte an das Pult und warf in wenigen Zeilen eine Kassenanweisung aufs Papier.

„Hier!“ sagte er, Golding das Dokument einhändig. „Und wenn Sie einmal zu Ihren Börsenoperationen Vorstöße oder dergleichen brauchen sollten, so wissen Sie ja, daß der Chef der Firma Marfeld u. Co. in Leipzig Ihnen ein dankbares freundschaftliches Andenken bewahrt.“

Nach einmal reichte er ihm die Hand. Golding verabschiedete sich höflich, als habe er nur ein gleichgültiges, alltägliches Geschäft abgeschlossen. Während er draußen am Kassenschalter die Anweisung des Chefs präsentierte, sah dieser in seinem Bedersauteuil, die Arme auf den Schreibtisch gestützt, das Gesicht in die bebenden Hände vergraben.

Der Kommissar Lauter erwartete Golding in seinem Bureau. „Nun, was haben Sie erreicht?“ rief er dem hastig Eintretenden entgegen und erhob sich voll Spannung.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\*(Alexander Neues.) Das einzige Paar schwarzer Störche, das in den letzten Jahren die Provinz Sachsen aufweisen konnte, hatte in diesem Jahre wiederum auf einer Kiefern in der Oberförsterei Tiergarten bei Arnaburg sein Nest aufgeschlagen und drei Junge ausgezogen. — Zwischen Singheim und Iffezheim in Baden verunglückte ein mit zwei Herren und zwei Damen besetztes Mietauto. Alle Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Ein Herr wurde getötet. — In Wetzlar verübten Diebe in die Villa des verheirateten Bürgermeister Poppelbaum einzubrechen. Als der Schutzmann Rolle sie übernahm, entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Schutzmann erschossen wurde. Der Täter ist unerkannt entkommen. — Bei der Mannheimer Filiale der Firma Benz u. Co. wurden große Unterschlagungen aufgedeckt. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Der Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt.

— Der Defraudant Steeg, der die Düsseldorf-Filiale des Schaaffhausen'schen Bankvereins um 239 000 Mk. schädigte, wurde in Donaueschingen verhaftet. — Unterschlagungen in Höhe von 65 000 Mk. sind bei dem Spar- und Darlehensverein in Bonn entdeckt worden. Der Rentant Holzmüller, der die Veruntreuungen verübt hat, wurde verhaftet. Er besitzt ein Vermögen von 45 000 Mk., das beschlagnahmt wurde. — 18 Personen erkrankten in München infolge Genusses roher Milch an Typhus. — Einem Pariser Zuvolenhändler ist im Schnellzuge Paris-Brüssel seine Brieftasche mit kostbaren Steinen und Perlen im Werte von 25 000 Fr. gestohlen worden. Der Händler bemerkte den Diebstahl erst in Brüssel, erinnerte sich jedoch zweier Personen, die ihn auf der Grenzstation stiegen und ihm dabei wahrscheinlich die Tasche raubten. — Ueber ein Motorbootunglück in Schweden wird gemeldet: In der Nacht von Norrtelge wurde ein mit neun Personen besetztes Motorboot von einem Torpedoboot angegriffen und in den Grund gehohlet. Drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, ertranken, die übrigen wurden gerettet. — In Toulouse schüttete ein 13-jähriges Mädchen ihren Geliebten Nitriol ins Gesicht. Der Unglückliche wurde durch Gärbrand verbrannt und dürfte beide Augen verlieren. Eine Anzahl in der Nähe weinende Personen wurden von dem umhergehenden Nitriol getroffen und ebenfalls verbrannt. — In der deutschen Filiale der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Helsingfors wurden Unterschlagungen von mehr als 200 000 Mark entdeckt. Eine Kassiererin und der Verwalter Legner wurden verhaftet. — Wie aus Newyork vom 28. August gemeldet wird, brach im hinteren Probiertraum des „Imperial“ in Hoboken in letzter Nacht Feuer aus, das alsbald gelöscht wurde. Der zweite Offizier und ein Matrose sind erstickt. Die Höhe des Schadens ist unbekannt.

— (Triumphe der deutschen Aviatik.) Eine tüchtige Leistung vollbrachte der deutsche Flieger Viktor Stöffler, der in einem Wettbewerbsflug um die große Prämie der Nationalflugspende in einem Tage von Mülhausen i. E. nach Innsbruck flog. Die Strecke ist 1200 Kilometer lang. Stöffler hatte während der ganzen Flugdauer mit Gegenwind zu kämpfen, über dem Thüringer Wald setzten ihn auch Böden stark zu. Mit seinem Flug hat Stöffler die Rente der Nationalflugspende von 4000 Mk. monatlich dem Flieger Friedrich entziffen. Zur selben Zeit, als Stöffler seinen Rekordflug ausübte, war auf dem Flugplatz zu Neumünster der Flieger Bruno Steffen zu einem Dauerflug aufgefliegen. Er blieb mit seinem Eindecker 6 Std. 48 Minuten in der Luft und hatte damit den alten Deutschen Rekord gerückt. Steffen erhält aber nur die 1000-Mark-Stundenprämie der Nationalflugspende, als 6000 Mark. Seine Leistungen auf die Rente hatte Stöffler zunächst gemacht. Schließlich gelang es zum ersten Mal einem deutschen Flieger, dem Leutnant J. E. von Gortz, von Lurzbad aus die 65 Kilometer weit vom Festlande entfernte Insel Helgoland mit einem Wasserflugzeug zu erreichen.

— (Eisenbahnunglück in Westpreußen.) Bei Krotzante entgleiste infolge Achsenbruchs ein Wagen des D-Buges Rirschau-Berlin. Der Wagen stürzte die Böschung hinunter und wurde teilweise zerstört. Ein Soldat wurde getötet, ein Herr und eine Dame aus Berlin wurden schwer verletzt. Die Opfer wurden durch einen Hilfszug nach Schneidemühl in das dortige Krankenhaus gebracht. Die Leichtverletzten, 10 an der Zahl, konnten die Reise fortsetzen. Nach einstündiger Sperrung konnte die Strecke dem Verkehr wieder freigegeben werden.

## Zu spät?

Wie blühest du, Rirschbaum, zur Spätsommerzeit! Der Lenz ist vorüber, schon liegt er so weit; Wer hat die entzaubert noch Matskutenpracht, Wer hat in der Zeit dich so irre gemacht? Dein Prangen und Blühen muß fruchtlos vergehn — Schon gelben die Blätter auf Halben und Hohn!

„Der Blüten willen nur blüh' ich allein, Ich will nicht den Leib, nur die Seele erkreuen. Wer lockt dir noch Blüten der Lieder hervor, Indeß schon das Silber dir glänzt über'm Ohr? Für Blüten und Lieder ist's nimmer zu spät, Solange die Sonne am Himmel noch steht!“

F. H. Aulen.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottau.

## Eichhorn & Co. Filiale Neisse

Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden und folgende neueste Kurse der Dresdener Börse:

Kurse vom 28. August 1913.	
4 % Deutsche Reichsanleihe	97,70
4 % Preuß. Consols	97,85
4 % Schel. landsh. Pfandbriefe	93,75
3 1/2 % do.	85,15
4 % Pfandbriefe der Deutschen Pfandbr.-Anst. in Polen	96,90
3 1/2 % Schel. Boden-Credit-Pfandbriefe Ser. XIII	83,25
4 % do.	93,—
4 % Breslauer Stadtanleihe	94,25
5 % Elektrizitätswert Schlesien Dölig.	95,25
4 1/2 % Deherr. Öffent. Anleihe	93,10
4 % Deherr. Kronen-Rente	81,75
4 1/2 % Ungar. Staats-Rente	98,60
4 % Ungar. Kronen-Rente	81,—
Lombardinsfuß 7 %, Reichsbankdiskont 6 %.	



## Wahl des Ausschusses für die allgemeine Orts-Krankenkasse des Kreises Grottkau.

Im Anschluß an die Verfügung vom 8. d. Ms. (Kr. Bl. St. 32) mache ich hierdurch bekannt, daß die **Wahl des Ausschusses** der neu-errichteten allgemeinen Orts-Krankenkasse des Kreises Grottkau am **Sonnabend, den 11. Oktober d. Jz.**

von **9 bis 11 Uhr** für die **Arbeitgeber**  
von **11 bis 1 Uhr** für die **Versicherten**  
im **Kreisshaus** hier stattfinden.

Die allgemeine Orts-Krankenkasse des Kreises Grottkau umfaßt die im § 165 A. B. D. bezeichneten Personen mit **Ausnahme** der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten, der Diensthoten, der im Wandergewerbe Beschäftigten, der Hausgewerbetreibenden und ihrer hausgewerblich Beschäftigten.

Die **Wählerlisten** der Arbeitgeber und Versicherten liegen vom **26. August bis einschließlich 8. September** in meinem Geschäftszimmer hier zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten können bei Vermeldung des Ausschusses bis zum **10. September** unter Vorlegung von Beweismitteln bei mir erhoben werden.

Der Ausschuß besteht aus **15 Mitgliedern**, von denen  $\frac{1}{3}$  von den Arbeitgebern und  $\frac{2}{3}$  von den Versicherten zu wählen sind. Außerdem ist die doppelte Zahl von **Erfahrungsmännern** zu wählen. **Sein** ganzen sind danach von den Arbeitgebern **5 Mitglieder** und **10 Erfahrungsmänner**, von den Versicherten **10 Mitglieder** und **20 Erfahrungsmänner** zu wählen.

**Wahlberechtigt** sind:  
a) Arbeitgeber oder deren Bevollmächtigte Betriebsleiter z., sofern sie für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge zu zahlen haben und großjährig sind,  
b) Versicherungspflichtige, sofern sie der Kasse angehören und großjährig sind.

Auch die Arbeitgeber und Versicherten, welche jetzt noch den vom **1. Januar 1914** ab geschlossenen Krankenkassen angehören und von diesem Tage ab der allgemeinen Orts-Krankenkasse zugewiesen sind, sowie alle von diesem Zeitpunkt ab in die Krankenversicherung neu einbezogenen Personen und deren Arbeitgeber sind bei dieser Wahl **wahlberechtigt**. Auch alle weiblichen großjährigen Versicherten sind **wahlberechtigt**.

Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtig Beschäftigten eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtige Beschäftigten führen für je angefangene **10 Beschäftigte** eine Stimme, z. B. also für **21 Beschäftigte** **3 Stimmen**. Jeder Versicherte hat eine Stimme.

**Wählbar** sind nur großjährige Deutsche. Die Wahl ist **geheim**. Die **Wahlzeit** dauert **4 Jahre**. Gewählt wird auf Grund der Wahlordnung, welche hier eingesehen werden kann nach den Grundätzen der Verhältniswahl und zwar in der Weise, daß Vorschlagslisten aufgestellt werden und die Stimmabgabe an diese Vorschlagslisten gebunden ist.

Die **Wahlberechtigten** fordern ich hiermit auf, **Vorschlagslisten** bis zum **12. September** d. Jz. einschließlich an mich einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge können nicht berücksichtigt werden. Die Vorschlagslisten müssen für Arbeitgeber und Versicherte getrennt aufgestellt und von mindestens je **10 Wahlberechtigten** unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingezeichneten Wahlvorschlag gezählt und auf dem übrigen gestrichen. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer anzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Vor- und Nachnamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber mit anzugeben.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens **soviel Bewerber** benennen, als **Vertreter** und **Erfahrungsmänner** zu wählen sind. Die Vorschlagslisten der Arbeitgeber dürfen also höchstens **15 Namen**, die der Versicherten höchstens **30 Namen** enthalten. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein Bewerber nach § 17 A. B. D. zur Ablegung der Wahl befaßt sein würde.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein **Vertreter** des Wahlvorschlags und ein **Stellvertreter** für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bestimmen. Ist dies unterbleiben, so gilt der erste Unterzeichner als **Vertreter** des Wahlvorschlags und der zweite als sein **Stellvertreter**.

Die zugelassenen **Wahlvorschläge** liegen vom **1. bis 8. Oktober** in meinem Geschäftszimmer hier zur Einsicht der Beteiligten aus.

Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viel wählbare Bewerber genannt, wie **Vertreter** zu wählen sind, so gelten sie als gewählt.

Das **Wahlrecht** ist in Person und durch Stimmzettel auszuüben. Der **Wahlbeschluß** kann fordern, daß sich die Wähler über ihre Person und Wahlberechtigung ausweisen. **Wahlberechtigte**, die nicht in die Wählerliste aufgenommen sind, werden zur Wahl nur zugelassen, wenn sie in einer alle Mitglieder des Ausschusses überzeugenden Weise ihre Wahlberechtigung nachweisen. Der Stimmzettel soll von weißer Farbe sein und darf nur **dreimal** **soviel Namen** enthalten, als **Vertreter** zu wählen sind. An Stelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer

des Wahlvorschlags, z. B. Vorschlagsliste I für Versicherte. Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen oder unterschrieben sind, sind **ungültig**. Umschlüge zu den Stimmzetteln werden im Wahllokal verbotlich.

Die Ortsbehörden veranlasse ich, vorliegendes ordentlich befannt zu machen.

Grottkau, den 18. August 1913.

**Der Vorsteher des Versicherungsamtes.**  
Thilo, königlicher Landrat.

Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Grottkau, den 28. August 1913.

**Der Magistrat.**

## Kino-Theater Grottkau i. Schl. Ring, Hotel Bär.

**Spielplan für Sonntag den 31. August 1913:**

### Gauz-Schlager. Die wilde Jagd.

Großes Sensationsdrama in 3 Akten.

Eine Fülle der Ereignisse, wie sie wohl noch kein dramatischer Film geboten hat, drängt sich hier in dem Raum eines Dreiatlers zusammen. Ohne Gewaltmittel, ohne blinkenden Dolch und knallenden Revolver ist eine außerst spannende Handlung, eine Sensation geschaffen, die ihresgleichen sucht und mit dem Siege der alles bezwingenden, vor keinem noch so lächnem Wagnis zurückweichenden Liebe harmonisch abspielt.

Dazu ein herrliches, reichhaltiges Nebenprogramm.

### Auf dem Kriegsschauplatz in Serbien.

Anfang 4 Uhr. Für Erwachsene. Ende 11 Uhr.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet die **Direktion W. Kinne.**

## Billig! Gelegenheitskauf Billig!

### in Künstler-Postkarten

Series: | Bronsilber-Karten 6 Stück 35 Pfg.  
| Glanz-Karten 6 „ 25 Pfg.

**Buchhandlung Erich Seifert.**

### Bekanntmachung.

#### versicherungen gegen Einbruchdiebstahl und Vererbung.

Zu letzter Zeit haben sich auch im hiesigen Kreise die Einbruchdiebstähle in erschreckender Weise gemehrt, erst in den letzten Tagen wieder sind dreizehne Einbrüche in der Umgegend verübt worden. Ich nehme erneut Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß die **Schlesische Provinzial-Feuersozietät** auch **versicherungen gegen Einbruchdiebstahl und Vererbung** abschließt. Allen Besitzern, Gemeinden, Kassen- u. Kirchengemeinschaften kann nur dringend empfohlen werden, ihr bewegliches Eigentum, sowie Bargelder, Wertpapiere und dergleichen neben der Versicherung gegen Feuer, Blitz- und Explosionsgefahren, bei dieser Anstalt zu versichern.

Anträge werden vom Magistrat entgegengenommen.

**Der Magistrat.**

Ein eleganter **Kinderwagen.**  
wenig gebraucht, steht zu verkaufen.  
**Bischofstr. 160.**

Zur Verpachtung der sogenannten Förster-Leder hinter Halberdorf auf sechs hintereinanderfolgende Jahre haben wir Termin

am **Donnerstag, den 4. September** er., **vormittags 11 Uhr**, in unserem Geschäftszimmer angesetzt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 26. August 1913.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Krajozcek.

### Zwangs-Versteigerung.

Am **Montag, den 1. September** er., **mittags 12 Uhr**, werde ich in **Sellersdorf** bei Deutsch Leippe, vor dem **Gasthause Drescher**

**1 Fahrrad,**  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
**Herke, Gerichtsvollzieher.**

### 2-3 zusammenhängende Räume

für die **Landkrankenkasse** in Grottkau zum **1. Januar** gerucht. Offerten an **Generaldirektor Sommer** in **Koppitz.**

Feinften **Gebirgs-Himbeersaft**  
in Flaschen und ausgetropfen empfiehlt  
**Grottkauer Kaffee-Rösterei**  
**Franz Alder.**

**Böhmische Bettfedern**  
Pfund 2,-, 2,50, 3,-, 4,- Mr.  
empfiehlt  
**A. Kosterlitz**  
Ring 110.

Sin wüßens meinen  
**Alder**  
zu verkaufen oder zu verpachten.  
**Lillge, Zbarau.**

**Verlobungs-Anzeigen**  
und  
**Hochzeits-Einladungen**  
in diversen modernen Karten- und Briefformaten fertigt in sauberster Ausführung und zu mässigen Preisen an  
Buchdruckerei  
**Erich Seifert**  
Ring 1, Grottkau, Ring 1.

## Kalender

für das Jahr 1914:

**Feierabend-Kalender,**  
**Hl. Familie-Kalender,**  
**Regensburger Kalender,**  
**Zeit und Ewigkeit-Kalender,**  
**Maria-Hilf-Kalender,**  
**Eichsfelder Marien-Kalender,**  
**Papst-Kalender,**  
**Kaiser-Kalender,**  
**Familien-Kalender,**  
**Hausschatz-Kalender,**

empfiehlt die **Buchhandlung Erich Seifert.**

**1 Wohnung**  
zu vermieten und bald zu beziehen.  
Rönigstr. 98. **Carl König.**

**5 Zimmer und Küche,**  
**1 möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. **Max Anders, Ring 45.**

# Carl Bergmann, Neisse, Ring 37.

Beim Besuch des **Circus Sarrasani** versäumen Sie nicht, die Auslagen der Firma **Carl Bergmann** anzusehen.

Diese Woche **Schlussstage** des **billigen Strumpfverkauf.**

**Extra ausgelegt! Besonders billige Herren-Krawatten: Extra ausgelegt!**

<b>Serie I.</b> Ein Posten farbiger Selbstbinder	Stek. <b>78</b> Pfg.	<b>Serie II.</b> Ein Posten farbiger Selbstbinder	Stek. <b>95</b> Pfg.	<b>Serie III.</b> Ein Posten weisse Diplomaten	Stek. <b>15</b> Pfg.	<b>Serie IV.</b> Ein Posten weisse Diplomaten	Stek. <b>22</b> Pfg.
<b>Serie V.</b> Ein Posten farbige Diplomaten	Stek. <b>58</b> Pfg.	<b>Serie VI.</b> Ein Posten farbige Regatte	Stek. <b>58</b> Pfg.	<b>Serie VII.</b> Ein Posten farbige Regatte	Stek. <b>68</b> Pfg.	<b>Serie VIII.</b> Ein Posten farbige Regatte	Stek. <b>95</b> Pfg.

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Stein,** Augen-  
 arzt,  
**Brieg, Ring, Telefon 152.**

**Sonntag, den 31. August 1913:**  
**Legat- und Medaillenschüssen.**  
 Anfang nachmittags 3 Uhr.  
 Königl. priv. Schützengilde.

**Schützenhaus.**

 **Sonntag, den 31. August, von 5 Uhr ab:**  
**Enten- und Hühner-Essen**  
 wozu freundlichst einladet  
**P. Schlossky,**  
 Schützenhauswirt.

**Guhlau.**

**Sonntag, den 31. August 1913:**  
**Jungkirches**  
 Selbstgeback. Kuchen  
**Enten- und Gänse-Essen**  
 Es ladet freund-  
 lichst ein  
**Hentschel.**

**Winzenberg.**

 **Zum Jungkirches-Kränzchen**  
**Sonntag den 31. August 1913,**  
 ladet freundlichst ein  
**Kosellek,**  
 Gasthofbesitzer.

**Im Luftschiff**  
 Erlebnisse u. Abenteuer.

Preis 1 Mk.  
 Vorrätig in der Buchhandlung  
**Erich Seifert**

Ich empfehle als ausprobiert haltbar und von frischer Sendung:

**Hohenzollern-Strickwolle.**

Mittelsstarke Eisenwolle,  
 Lage 30 Pfg.  
 Glanzreiche feine Hauswolle,  
 Lage 32 Pfg.  
 Runde weiche Reformwolle,  
 Lage 40 Pfg.  
 Kolonialwolle „Zitzfrei“,  
 Lage 45 Pfg.  
 Königs-  
 Lage 50 Pfg.  
 Marke „Vieliebchen“,  
 Lage 60 Pfg.

**Hohenzollern-Sportwolle,**  
 für Oberleitung unverschliffen zu  
 Hosen, Sweaters, Jacketts.  
**Dochtwolle,**  
**Krimmerwolle,**  
 aus reiner Rohwolle hergestellt in  
 modernen Farben.  
 Billigste Preise.

**Karl John,**  
 nur Ring 5.  
 Schmittwaren-, Wäsche- und  
 Wollwaren-Lager.

Die sparen Geld wenn Sie Ihren Kinder-  
 wagen direkt von der Kinderwagenfabrik  
 1. Ludwig & Co., Liegnitz 13 beziehen.  
 Katalog umsonst. Viele Dankschreiben.

**Neisse**

# Barasch's

Pfg.- 95 Pfg.-

## Tage!

Unsere 95-Pfg.-Tage erfreuen sich ganz besonderer Beliebtheit beim kaufenden Publikum. Auch dieses Mal haben wir gewaltige Anstrengungen gemacht, durch frappierende Billigkeit und enorme Vielseitigkeit zu überraschen.

**Beginn: Montag den 1. September.**

**Es lohnt sich** von **auswärts**  
 bei uns einzukaufen.

**Es lohnt sich** die fabelhaft billigen  
 Preise für nur gute  
 Waren zu beachten.

**Es lohnt sich** diese unglaublich  
 günstige Kaufgelegen-  
 heit zu benutzen.

**Es lohnt sich** auch für später, den  
 Bedarf jetzt zu decken.

**Geröstete Kaffees**  
 vorzüglich in Geschmack und Aroma  
 in allen Preislagen stets frisch  
**Grottkauer Kaffee-Rösterei**  
**Franz Alder.**

**Brückenwagen**  
 Maße und Gewichte mit neuester  
 Eignung offeriert,  
**Carl Paul,**  
 Eisenhandlung.

**Schreiber**  
 mit guter Handschrift per sofort  
 gesucht.  
**A. Klings,**  
 Maschinenfabrik.

Einen nächsten, zuverlässigen  
**Arbeiter resp.**  
**Kutscher**  
 per 1. September gesucht.  
**Max Amst.**

**Vorarbeiter**  
 mit einer Kolonne Oberbauarbeiter  
 für dauernde und lohnende Beschäfti-  
 gung sofort gesucht.  
**Jaekel, Ingenieur,**  
 Jauer.

**Seifol** hat eine  
 außerordentliche  
**Wasch- und**  
**Reinigungskraft**  
 Seifol schont die Wäsche  
 und schont die Hände. Die  
 Lage ist mild und reinlich.  
 Seifol kostet nur 1/4 55,  
 1/2 2,- pro Paket 75  
 mit Prämienchein.

**Markt-Preise.**  
 Grottkau, den 28. August 1913.

Weizen 100 kg	19	18	17	60
Roggen	15	60	15	20
Gerste	15	14	50	14
Hafer	15	20	14	60
Erbsen	5	20	5	4
Nichtstroh	3	40	3	20
Krummstroh	2	40	2	20
Heu neu	5	80	5	60
Hindfleisch von der Keule 1 kg	1	80	1	80
Schweinefleisch	1	80	1	60
Schweinefleisch	1	80	1	60
Lammfleisch	2	40	2	40
Speck, geräuch.	2	40	2	40
Butter	2	40	2	30
60 Stück Eier	4	80	3	90

**Breslauer Marktpreise.**  
 vom 28. August 1913.

Pro 100 kg.			
Weizen, weißer	19	40	19
Weizen, gelber	15	60	15
Roggen	15	60	15
Gerste	15	60	15
Hafer	15	60	15
Braugerste	15	60	15
Victoria-Erbsen	23	50	24
Kocherbsen	21	50	21
Klapp	21	50	21

Speise-Kartoffeln neue  
 1,80-2,10 Mk. per 50 kg.  
 Heu 5,60-6,40 Mk. per 100 kg.  
 Langstroh 4,50-5,- Mk. per  
 100 kg.  
 Weizen 2,00-2,40 Mk. per 100kg